

# Hoyerswerda und das Konzept des lebenspraktischen Lernens – ein Lehrstück für Demokratie

von *Stephanie Odenwald*



Dr. Stephanie Odenwald ist Mitglied des GEW-Bundesvorstands in Frankfurt/Main für den Bereich Berufliche Bildung und Weiterbildung.

Hoyerswerda in der Lausitz ist ein besonderer Ort für Bildung, davon konnten sich die Teilnehmer des Jahresforums 2011 der „Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative“<sup>1</sup> im Februar dieses Jahres überzeugen. Thema des Treffens war das „Lehrstück Übergang“, gemeint ist der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die berufliche Ausbildung. In einem umfassenden Sinn wurde danach gefragt: Wie finden junge Menschen eine Perspektive, trotz widriger ökonomischer Bedingungen? Denn dass jungen Menschen ohne sinnvolle Zukunftsperspektiven sich ausgegrenzt fühlen, resignieren und auf Abwege geraten können, seien es Drogen, Delinquenz, politisch motivierte gewalttätige Übergriffe, ist sowohl ein persönliches Drama wie auch gesellschaftlicher Zünd-

stoff. Wie in Hoyerswerda kommt es darauf an, tatkräftig nach Alternativen zu suchen und diese über alle Hindernisse hinweg mit langem Atem als kollektive öffentliche und demokratische Aufgabe durchzusetzen. Was können wir also von Hoyerswerda lernen?

## Zunächst einige Informationen zu Hoyerswerda:

Zu DDR-Zeiten war Hoyerswerda mit seinem Braunkohlkombinat „Schwarze Pumpe“ „das“ industrielle Großprojekt zur Sicherung der Energieversorgung, für das eine ganz neue Stadt neben einer bisher existierenden ländlichen kleinen Stadt gebaut wurde. Von 1955 bis fast zum Ende der 80er Jahre entstanden in Anwendung der industriellen Bauweise 10 Wohnkomplexe für gut 70 000 Menschen. Im Rahmen eines Architekturwettbewerbs setzte sich die Idee einer funktionalen Bauweise durch.<sup>2</sup> Dazu Angela Paul-Kohlhoff, die das Projekt lebenspraktisches Lernen als Wissenschaftlerin begleitet: „Die Idee war also, eine Stadt zu bauen, die einen strikten Bezug zur Arbeit und ihrer Rhythmisierung hat, eine Verbindung von Leben, Wohnen, Familie, Freizeit, und Konsum ermöglichte.“<sup>3</sup> Weithin bekannt wurde die Vision einer neuen lebenswerten Stadt und die ambivalente, in vielem enttäuschende Realität einer schnellen Wohnraumbeschaffung durch den Roman „Franziska Linkerhand“ von Brigitte Reimann. Nach der politischen Wende und der Einfügung der DDR in das Rechts- und Wirtschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland wurde Hoyerswerda weit über Sachsen hinaus durch zwei Ereignisse bekannt: nämlich durch das spektakuläre Ende des Kom-

binats „Schwarze Pumpe“ mit dramatischen Folgen für die Stadt und die fremdenfeindlichen Vorgänge des Jahres 1991. Nach dem Ende der Kohleförderung und -verarbeitung schrumpfte die Bevölkerung in einem Ausmaß wie kaum irgendwo sonst – fast um die Hälfte der ehemaligen Stadtbewohner. Aus der ehemals jüngsten Stadt der DDR mit ihrer sehr gemischten Bevölkerung, die aus vielen Regionen zugewandert war, wurde eine Stadt mit hohem Altersdurchschnitt. Als Folgen einer so fatalen ökonomischen Entwicklung drohten sozialer Verfall und kulturelle Zerstörung. Ein Signal dafür waren die fremdenfeindlichen Ausschreitungen vor zwanzig Jahren, an denen im Übrigen viele rechtsradikale Gewalttäter aus der ganzen Bundesrepublik beteiligt waren. Hoyerswerda war zum Kristallisationspunkt einer Notlage geworden, die von rechtsradikaler Seite zu instrumentalisieren versucht wurde, mit der bekannten Hetze gegen Sündenböcke in Person der Asylbewerber. Entschieden handeln war gefragt. In der Tat geht inzwischen von Hoyerswerda ein mutmachendes Signal aus, wie Menschen mit einem derartig gewaltigen gesellschaftlichen Wandel umgehen können. Die Stadt Hoyerswerda hat nämlich einen Weg eingeschlagen, „der bislang ganz und gar ungewöhnlich ist und in seiner potenziellen Bedeutung weit über den lokalen und regionalen Horizont hinaus weist. Angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Herausforderung einer schrumpfenden Stadt mit hoher struktureller Arbeitslosigkeit wurde entschieden, für alle in Hoyerswerda aufwachsenden Jugendlichen eine Bildung bereit zu stellen, die durch ihre Lebensnähe und herausgehobene Qualität ‚fit für’s Leben‘ macht.“<sup>4</sup>

## Ein ungewöhnlicher Weg, der mit dem „Fit für’s Leben“-Konzept begann

Ungewöhnlich deswegen, weil Bildung selbst zur Triebkraft wird, Bildung als eine Art Leuchtfeuer, das dazu beiträgt, „Licht am Ende des Tunnels“ zu sehen. Natürlich steht eine hohe Qualität von Bildung auch in Verbindung mit der sich allmählich entwickelnden neuen Wirt-

schaftsstruktur, da diese den Einsatz hochqualifizierter Menschen erfordert. Neben den wichtigen und hochqualifizierten Dienstleistungen im Gesundheitswesen und in der Bildung wird eine zunehmende touristische und agronomische Nutzung der aus der Umwandlung der Gruben des Braunkohlebergbaus neu entstehenden Lausitzer Seenlandschaft betrieben, weiterhin gibt es Hightech-Weiterentwicklungen (spin-offs), z.B. durch erneuerbare Energien. Regionale Promotoren dieser Entwicklung sind das Energieunternehmen Vattenfall und wirtschaftsnahe Förderzirkel. Hoyerswerda wurde jedoch erst zum Ort besonderer Bildung, seitdem 2006 der Stadtrat das Konzept „Fit für's Leben“ beschlossen hat, das später die Bezeichnung „Konzept des lebenspraktischen Lernens“ erhielt. Alle in Hoyerswerda ansässigen Bildungsakteure, die hier von einer besonderen Vielfalt

che aktive Lebenshaltung, zugleich führt der Alltag der Stadt auch bei vielen zur Resignation und Lähmung.“<sup>5</sup> Gemeint ist ausdrücklich kein konkurrenzbetontes Überlebenstraining, sondern „die mit ‚Fit für's Leben‘ gewollte Bildung (könnte) an exemplarische persönliche Haltungen wie Experimentiergeist, Suche nach Lösungen für ein besseres Leben, Rücksicht und Fairness, Respekt und Solidarität, Gemeinsinn und Teilhabe anschließen und damit eine Art ethische Grundierung gewinnen“.<sup>6</sup> Ein Bezugspunkt für diese ethische Grundierung, die mit dem Ort Hoyerswerda zu tun hat, könnte laut Kruse das Werk der schon erwähnten Schriftstellerin Brigitte Reimann und ihre Romanfigur Franziska Linkerhand sein. Reimanns Werk steht für die Suchbewegung nach einer humanen Stadtgestaltung und für die Auseinandersetzung mit sehr zwiespältigen politischen Verhältnissen. Das eine war die humanistische Vision, das andere äußerst repressive politische Verhältnisse und Druck gegenüber kritischen Schriftstellern und Künstlern, die viel Mut erforderten, gegen die Tabus anzuschreiben, wie das Reimann tat. Ein weiterer Bezugspunkt ist das Lebenswerk von Konrad Zuse, der deutsche Entdecker des Computers, der in Hoyerswerda als Jugendlicher lebte und die Schule besuchte, die er in seinen Memoiren lobend erwähnt. Konrad Zuse steht für umfassende Bildung, Kreativität, Entdeckergeist, Experimentierfreude, leidenschaftliches Engagement für sein Lebenswerk. Selbst unter schwierigsten Bedingungen wie während der Zeit des Zweiten Weltkriegs gab er nicht auf, seine Entdeckung weiter zu entwickeln. Allerdings muss angemerkt werden, dass er auf die Unterstützung durch die nationalsozialistischen Machthaber angewiesen war und sich ansonsten aus der

Politik mehr oder weniger heraushielt. Sowohl Reimann wie auch Zuse sind Symbolfiguren für eine wechselvolle Geschichte. Ihr Leben ist auf unterschiedliche Weise verbunden mit Hoyerswerda. Bei beiden Symbolfiguren geht es um das Anliegen, die Stadt und ihre Geschichte als Ort der Bildung zu begreifen.

Vor diesem Hintergrund ist die Überschrift „Fit für's Leben“ kritisch reflektiert worden: Stein des Anstoßes war, dass sie Assoziationen im Sinne der Mainstream-Mode erzeugt, Menschen als ökonomisch effiziente Manager ihres eigenen Lebens zu verstehen. Es gehe aber gerade nicht um jene Selbstinszenierung, die dazu diene, die eigene Marktposition durch Anpassung zu verbessern. Vielmehr ist der Anspruch der Lernkonzeption von Hoyerswerda, durch Bildung „Lebenschancen ohne Selbstverleugnung zu verbessern“ (Kruse), sich kritisch mit den gesellschaftlichen Zuständen auseinanderzusetzen. Gemeint ist Bildung jenseits der Reduzierung auf Anpassungsqualifizierung. Ausgangspunkt ist die Überzeugung von der Bildungsfähigkeit der Menschen und eine konsequente Abkehr vom Defizitansatz.

### Das Konzept des lebenspraktischen Lernens

Dieses Konzept zielt auf ein „Ensemble von Kompetenzen“. „Die im Folgenden aufgeführten einzelnen Kompetenzfelder werden in engem Bezug zueinander gesehen:

- Lernstoff als lebenswichtig erfahren und erwerben;
- Fähigkeit zur Bewältigung schwieriger Probleme;
- Praxisorientierte Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt;
- Erprobung von Eigenverantwortung
- Positives Erleben des sozialen Zusammenhalts;
- Erlernen, leben und erfahren demokratischer Regeln, Normen und Werte“.<sup>7</sup>

Faszinierend ist, dass dieses Konzept und seine Umsetzung Ergebnis eines kollektiven Prozesses in der Kommune sind: Am Anfang stand im Jahr 2006, dass die



Vorstellung eines Berichts zur Lage bildungsbenachteiligter Jugendlicher. Foto: GEW

sind, sollten auf diesem Weg mitgenommen werden. Das bedurfte systematischer Koordinierung und Verständigung auf dieses Konzept. Die Inhalte dieses Konzepts beschreibt Wilfried Kruse, der das Projekt als wissenschaftlicher Berater begleitet hat, folgendermaßen: „Fit für's Leben“ bedeutet vor allem, jene Fähigkeiten zu entwickeln, die es erlauben, auch unter schwierigen Verhältnissen nicht zu resignieren, sondern selbstbewusst Chancen zu nutzen und das eigene Leben in die Hand zu nehmen. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Hoyerswerda verlangen im Grunde eine sol-

che aktive Lebenshaltung, zugleich führt der Alltag der Stadt auch bei vielen zur Resignation und Lähmung.“<sup>5</sup> Gemeint ist ausdrücklich kein konkurrenzbetontes Überlebenstraining, sondern „die mit ‚Fit für's Leben‘ gewollte Bildung (könnte) an exemplarische persönliche Haltungen wie Experimentiergeist, Suche nach Lösungen für ein besseres Leben, Rücksicht und Fairness, Respekt und Solidarität, Gemeinsinn und Teilhabe anschließen und damit eine Art ethische Grundierung gewinnen“.<sup>6</sup> Ein Bezugspunkt für diese ethische Grundierung, die mit dem Ort Hoyerswerda zu tun hat, könnte laut Kruse das Werk der schon erwähnten Schriftstellerin Brigitte Reimann und ihre Romanfigur Franziska Linkerhand sein. Reimanns Werk steht für die Suchbewegung nach einer humanen Stadtgestaltung und für die Auseinandersetzung mit sehr zwiespältigen politischen Verhältnissen. Das eine war die humanistische Vision, das andere äußerst repressive politische Verhältnisse und Druck gegenüber kritischen Schriftstellern und Künstlern, die viel Mut erforderten, gegen die Tabus anzuschreiben, wie das Reimann tat. Ein weiterer Bezugspunkt ist das Lebenswerk von Konrad Zuse, der deutsche Entdecker des Computers, der in Hoyerswerda als Jugendlicher lebte und die Schule besuchte, die er in seinen Memoiren lobend erwähnt. Konrad Zuse steht für umfassende Bildung, Kreativität, Entdeckergeist, Experimentierfreude, leidenschaftliches Engagement für sein Lebenswerk. Selbst unter schwierigsten Bedingungen wie während der Zeit des Zweiten Weltkriegs gab er nicht auf, seine Entdeckung weiter zu entwickeln. Allerdings muss angemerkt werden, dass er auf die Unterstützung durch die nationalsozialistischen Machthaber angewiesen war und sich ansonsten aus der

Bildungsfrage ins Zentrum des städtischen Diskurses rückte. „Was möchten wir, das die Kinder und Jugendlichen in Hoyerswerda lernen?“, wurde zum öffentlichen Thema. Auf Initiative der städtischen Repräsentanten wurde ein Handlungs- und Entwicklungskonzept erarbeitet und dann vom Stadtrat verabschiedet, einschließlich der Planung einer Koordinationsstelle als kommunale Aufgabe. Im folgenden Jahr kam es darauf an, die Grundidee in der lokalen Bildungslandschaft zu verankern und die Arbeitsfähigkeit der Koordinierung zu sichern, deren Einbindung in die Beratungs- und Entscheidungsstrukturen zu gewährleisten. Weitere mutmachende Schritte waren, dass erstens der Aufruf zu einer Beteiligung an den Projekten „fit für's Leben“ eine breite Resonanz erfuhr. Zweitens gelang es, durch die Förderinitiative des BMBF „Berufsabschluss“ eine finanzielle Unterstützung zu erhalten. Drittens wurden regelmäßig Bildungskonferenzen durchgeführt. Das dritte Jahr war davon geprägt, dass Hoyerswerda seine Selbstständigkeit als kreisfreie Stadt verlor und seitdem zum neuen Landkreis Bautzen gehört, was eine wesentliche Veränderung der Rahmenbedingungen bedeutete. Dies erforderte eine Profilierung Hoyerswerdas als Standort für das Konzept „Fit für's Leben“, auch um die besonderen Aufwendungen für Bildung in Hoyerswerda im Landkreis Bautzen zu begründen. In diesem Zusammenhang wurde das Arbeitsdokument „Hoyerswerda: Stadt lebenspraktischer Bildung“ entwickelt.

### Hoyerswerda als „Mekka“ lebenspraktischen Lernens?

Offen ist, ob es gelingt, dass Hoyerswerda als Standort für eine besondere zukunftsweisende Bildungskonzeption Ausstrahlung gewinnt und vielleicht zu einem „Mekka“ werden könnte, das weithin Besucher anzieht. Jedenfalls ist es eine bemerkenswerte Vision, in Hoyerswerda eine „Akademie für lebenspraktisches Lernen“ zu gründen, wie Wilfried Kruse ausführte: „Was für das lokale ‚System der lebenspraktischen Bildung‘ die kommunale Koordinierungsstelle ist, müsste für das ‚System

der Weiterbildung‘ eine Art ‚Akademie für lebenspraktische Bildung‘ sein. Denn Weiterbildung für die Lebenspraktische Pädagogik der Zukunft braucht eine wissenschaftliche Basis und Methode und braucht zugleich Komponenten wissenschaftlicher Weltanschauung.“<sup>8</sup> Hoyerswerda als Ort der Begegnung mit der Möglichkeit, seine spannende Geschichte, kulturellen Besonderheiten, städtebaulichen Impressionen zu erleben, das ist nach Meinung der Autorin ein visionäres Projekt, das viel Unterstützung verdient.

### Die Erklärung von Hoyerswerda

Während der Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative“ in Hoyerswerda wurde jedenfalls viel Spannendes diskutiert, das sich in der „Erklärung von Hoyerswerda“ wiederfindet. In ihrem Zentrum steht, die besondere Lebenslage von jungen Menschen zu beschreiben und die Power herauszustellen, die gerade mit dieser Lebensphase verbunden ist. Es geht darum, von dem Defizit-Blick weg zu kommen, die Eigenwilligkeit eines jeden Individuums zu respektieren, seinen eigenen zu ihm passenden Weg zu finden, auch wenn es nicht nur vorwärts, sondern auch mal rückwärts geht und Krisensituationen zu bewältigen sind. Respektiert werden muss die Vielfalt der Wege. Von diesem Menschenbild ist auch die Pädagogik des lebenspraktischen Lernens geprägt.

### Fazit

Das Konzept des lebenspraktischen Lernens beinhaltet gesellschaftspolitische Bildung in bestem Sinne, nämlich dass Menschen lernen, ihre Lebenswelt selbstbewusst zu gestalten und sich dafür umfassendes Wissen und Fähigkeiten aneignen. Bildung hat eine Schlüsselfunktion, aus der Sackgasse der Ohnmacht und Politikverdrossenheit – einem Nährboden für demokratiefeindliche Kräfte – herauszukommen. Meines Erachtens ist das Bildungskonzept aus Hoyerswerda Teil einer umfassenden Suchbewegung, wie demokratische Beteiligung wiederbelebt und erneuert werden kann. Bei-

spiele wie der Widerstand in Stuttgart gegen den Bau des Bahnhofes oder die Proteste gegen die Atompolitik zeigen, dass Menschen sich gegen die Vorherrschaft mächtiger ökonomischer Interessen zur Wehr setzen und dort, wo sie leben und arbeiten, mitentscheiden wollen. Dafür brauchen sie eine umfassende lebenspraktische Bildung sowohl in allgemeinbildenden Schulen wie auch in der beruflichen Bildung und Weiterbildung, nicht als abgehobener Wissenskanon, sondern als Befähigung zur Problemlösung in konkreten Handlungssituationen. Lernen für das eigene Leben und für das soziale Miteinander, lernen, dass ein befriedigendes Leben und Arbeiten, eine intakte Umwelt und lebendige Demokratie nicht vom Himmel fallen, sondern durchgesetzt werden müssen. ◆

### Anmerkungen

- 1 Die Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative wurde vor vier Jahren gegründet und verfolgt das Ziel, den Übergang von der Schule in die Ausbildung zu verbessern. Ihre Mitglieder sind Bürgermeister aus vielen Kommunen und viele bildungspolitische Akteure.
- 2 Architekt war Prof. Paulick, Bauhausschüler von Walter Gropius.
- 3 Paul-Kohlhoff, Angela, Hoyerswerda – eine besondere Stadt?, in: Kruse, Wilfried/Paul-Kohlhoff, Angela, Hoyerswerda: ein guter Ort für lebenspraktische Bildung? Dortmund 2011.
- 4 Kruse, Wilfried: Hoyerswerda: Stadt der lebenspraktischen Bildung, ebenda, S. 18
- 5 ebenda, S. 96
- 6 ebenda, S. 83
- 7 ebenda, S. 83
- 8 ebenda, S. 99

### Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Weimarer Initiative, Die Erklärung von Hoyerswerda, 2011.
- Kruse, W./Paul-Kohlhoff, A.: Hoyerswerda: ein guter Ort für lebenspraktische Bildung? Beiträge zur Zukunftsdiskussion einer geschrumpften Stadt in der sächsischen Lausitz, Beiträge aus der Forschung, Bd. 180, Technische Universität Dortmund/Sozialforschungsstelle, Dortmund 2011.
- Odenwald, St.: Arbeit & Lernen. Das gesellschaftspolitische ABC einer modernen Berufsbildung. Hamburg 1999.
- Reimann, B.: Franziska Linkerhand, ungekürzte Ausgabe, Berlin 1998.
- Zuse, K.: Der Computer – Mein Lebenswerk. Berlin 1984.